

Standpunkte) folgen lassen, deren Beachtung etwas zur Bervollkommnung der sehr fleißigen Arbeit beitragen dürfte. Nur wenn möglichst viele sich berufen fühlen, in diesem Sinne an dem verdienstvollen Werke mitzuarbeiten, wird es der Verfasserin gelingen, ein allen Anforderungen entsprechendes Werk zu schaffen. Othmers Bademecum, Brümmer's Dichterlexikon, Kürschner's Litteraturkalender, alle solche Werke mußten erst wiederholt den Läuterungsprozeß der Kritik durchwandern, ehe sie den jetzigen Grad der Zweckmäßigkeit und Vollkommenheit erreichten.

Bei dem vorliegenden ersten Bande des Pataky'schen Lexikons, der übrigens merkwürdigerweise nur einen Gesamttitel und keinen Bandtitel trägt, ist vor allem zu beklagen, daß die Bearbeiterin von vornherein nicht nach einem ganz bestimmt festgelegten einheitlichen Plane gearbeitet hat. Meist findet man die Biographie und die biographischen Daten beim Familiennamen, die Werke aber beim betreffenden Pseudonym, unter dem sie erschienen, angeführt. Obgleich wir dieses Auseinanderreißen nicht für richtig halten, könnte man sich doch damit befriedigen, wenn nicht bei vielen Autorinnen, die unter verschiedenen Pseudonymen schrieben, wie z. B. bei Margarete Lehmann-Filhes oder bei Carmen Sylva, eine gar zu große verwirrende Zersplitterung in der Aufzählung ihrer Werke einträte, und wenn die Bearbeiterin strikte an dieser Anordnung festgehalten hätte. Aber einzelne Beispiele (wie Hohenstein) fanden wir auch, wo die biographischen Notizen dem Pseudonym beigelegt wurden und wo die Aufzählung pseudonym erschienener Bücher unter dem Familiennamen erfolgte. Solche Unregelmäßigkeiten mögen zum Teil mit dadurch entstanden sein, daß die Herausgeberin erst im Laufe der Arbeit den Entschluß gefaßt hat, den Namen auch der verstorbenen Schriftstellerinnen das Geburts- und Sterbejahr hinzuzufügen, dies erst vom Buchstaben C an und dann freilich nur unvollkommen durchführen konnte, oder aber sie bedeuten Verbesserungen, die noch während des Druckes zur Kenntnis kamen und noch Aufnahme finden sollten. Klarer würden sicher die so viele Mühe erfordernden Zusammenstellungen dem Benutzer erscheinen, wenn das nach unserer Meinung richtigere System von vornherein befolgt worden wäre, Biographien und biographische Daten stets nur beim richtigen Familiennamen anzubringen, die angewandten Pseudonyme dabei zu vermerken, darunter aber auch gleich die sämtlichen Werke aufzuzählen (mit Gruppierung unter den einzelnen Pseudonymen, falls deren mehrere in Anwendung gekommen sind) und dann von den Pseudonymen den Hinweis auf den richtigen Namen anzubringen. Das ist doch das Natürliche; alle vorbildlichen Werke machen es so. Der Familienname ist für alle Interessenten eines Schriftstellerinnen-Lexikons die Hauptsache. Alle Schriftstellerinnen, Verleger, überhaupt alle Benutzer eines solchen Werkes, werden erst unter dem richtigen Namen nachschlagen und, falls ihnen dieser unbekannt ist, den Hinweis vom Pseudonym auf den Familiennamen ganz in Ordnung finden.

Auch die alphabetische Aufzählung der einzelnen Werke einer Autorin nach dem ersten Wort des Titels, wobei die Artikel ein, eine, einer, der, die, das u. s. w. mit ausschlaggebend sind, können wir nicht gutheißen. Die chronologische Aufzählung (wie bei Kürschner) hat große Vorteile, und die Anordnung nach dem ersten Hauptwort des Titels (die bei Unterhaltungslitteratur jetzt allgemein üblich ist) führt bei Vielschreiberinnen noch am ersten zum gesuchten Titel, weil das erste Hauptwort des Titels wohl eher im Gedächtnis haften bleibt, als vorgelegte Artikel und kleine nebensächliche, an erster Stelle stehende Wörter.

Daß bei jeder Buchstaben-Überschrift die Worte: »Siehe auch Nachtrag« hinzugefügt sind, ist wohl übertriebene Gewissenhaftigkeit, oder will die Bearbeiterin allen Klagen über Unvollständigkeit damit die Spitze abbrechen? Die teilweise Uebernahme der den Buchhändlern bekannten Buchstaben n, nn und nun aus den Hinrichs'schen Dalbjahrskatalogen war wohl überflüssig in diesem Lexikon; Hinrichs wendet sie in seinem neuesten fünfjährigen Kataloge bekanntlich auch nicht mehr an. Das »bar« vollends hat in einem auch für nicht-buchhändlerische Kreise berechneten Werke noch weniger Zweck.

Kurz seien hier noch einige Ungenauigkeiten verzeichnet, die uns bei vereinzelt vorgenommenen Stichproben auffielen:

Seite 5 stimmt der Hinweis von Ahlborn auf Daidheim nicht, auch umgekehrt (S. 305) ist er nicht richtig.

Seite 6 fehlt Sophie Alberti (Pf.: Sophie Berena).

„ 6. Bei den Titeln »Album der Freundschaft« und »Album einer Frau« und allen ähnlichen, anonym erschienenen, aber offenbar von Frauen herrührenden Werken hätte sich die Bearbeiterin bemühen müssen, den Namen der Verfasserin ausfindig zu machen. Das hätte den Wert der Arbeit wesentlich erhöht.

Seite 14 fehlt der Titel: Anforderungen und Versuchungen unserer Zeit. Berlin 1872.

Seite 18 ist bei Arnim-Freienwalde der Hinweis: Biographie, s. Arnim-Freienwalde zu streichen.

Seite 19 fehlt: Artaria, R., Das erste Jahr im neuen Haushalt, (jetzt Leipzig, Reils Nachfolger) und das Pseudonym Urthalis.

Zehnjähriger Jahrgang.

Seite 33 sind bei der Gräfin Ballestrem die Preise der Novellensammlungen: »Datura Sanguinea«. »Sol und andere Novellen« und »Um eine Königskrone« mit »brosch. bar — 90« angegeben, während der Ladenpreis à 1 M 50 J ist und dem Publikum gegenüber unseres Wissens eine Herabsetzung nicht stattgefunden hat.

Seite 93. Die Schriften der S. Brand sind nicht vollständig aufgeführt. Es fehlt: »Geschichte der Regenten von Hessen-Cassel«. Vergl. Nachrichten aus dem Buchhandel 1894, Nr. 59. Die Verlegerangabe bei »Einst und Jetzt« ist unklar, ebenso die Bandanföhrung beim ersten Titel.

Seite 98 ist von Frau Hedwig Braun auf Braun-Steinmann hingewiesen. Dieser Doppelname ist als ein Wort aufgefaßt und erst nach Brauns (statt nach Braun) eingereiht, wo er wohl nicht gesucht wird.

Seite 243 ist das Buch: Wilh. Gampfer, Die Frauenfrage und das Christentum, mit aufgeführt. Der Autor ist der Pfarrer Wilhelm Gampfer, das Buch gehört also nicht mit in das Lexikon, da Bücher von männlichen Autoren über die Frau nicht mit aufgenommen worden sind.

Seite 248 fehlt: Gedanken über die Frauenfrage, niedergeschrieben von Tante Christine. Zürich 1883.

Seite 351 bei A. Dibeau steht der Roman »Abu Hassan« mit falscher Verlegerangabe und falschem Preis, während er Seite 5 unter dem Pseudonym Adriani richtig steht.

Der einer Besprechung zustehende Raum verbietet es, hier noch weitere Fehler aufzuführen, die Herausgeberin beansprucht ja auch nicht unbedingte Zuverlässigkeit und Vödenlosigkeit für ihre grundlegende Arbeit, hofft aber, daß sie mit Unterstützung aller beteiligten Kreise, der schreibenden Frauen und der Verlagsbuchhändler, mit der Zeit ein immer brauchbareres und vollständigeres Nachschlagemittel zu bieten in der Lage sein wird. Daß sie allerdings die Werke der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, die im Börsenblatt 1897, Nr. 5 aus Anlaß ihres hundertjährigen Geburtstages ausführlich verzeichnet waren, nicht vollständig übernommen hat, kann man ihr nicht so leicht verzeihen. Derartige Quellen müssen ausgenutzt werden.

Als weiteres Quellenmaterial könnte vielleicht der Verfasserin dienen: Cohn, Gustav, Die deutsche Frauenbewegung, Berlin 1896, Gebrüder Paetel, ein sehr gutes Werk, dessen zweites Kapitel über Frauenlitteratur handelt, dann findet sie vielleicht auch etwas in: Ziegler, Hans, Frauenlieblinge. Leipzig 1889, Amelang. Ueberhaupt, wenn sich die fleißige Bearbeiterin entschließen könnte, neben dem Verzeichnis der Pseudonyme, das sie als Anhang geben will, und dessen Besprechung wir uns vorbehalten, auch eine bis auf die neueste Zeit fortgeführte Zusammenstellung der seit 1840 über die Frauen und die sogenannte Frauenfrage erschienenen Werke zu geben, würde sich ihr noch manche Quelle zur Bervollständigung der Liste der Schriftstellerinnen erschließen. Auch würde sie dabei zugleich die über berühmte Schriftstellerinnen und ihre Werke erschienenen Bücher mit zusammentragen können, deren Anführung (z. B. bei Droste-Hülshoff, Luise Densel u. s. w.) sehr nützlich wäre.

Das Klagegeld des mangelnden Interesses und geringen Entgegenkommens beim Zusammentragen des Materials, das wohl alle schon, die an ähnliche Aufgaben herantreten sind, zu singen gezwungen waren, stimmt auch Frau Pataky im Vorwort an. Dabei muß es aber wundernehmen, daß sie das erforderliche Interesse auch bei den deutschen Verlegern vermissen mußte, während es doch unbedingt zu deren großem Nutzen geschieht, wenn die Werke ihrer weiblichen Autoren in einem solchen Lexikon richtig und vollständig angegeben sind. Wenn Frau Pataky z. B. klagt: »Besonders mangelhaft sind die Aufzeichnungen der Werke, die im österreichischen und schweizerischen Buchhandel erschienen sind, weil hier ein besonderes Quellenmaterial überhaupt fehlt und das Entgegenkommen seitens der Buchhändler und maßgebenden Faktoren dieser beiden Länder noch weit geringer war, als in Deutschland«, so können wir diese Besprechung ihres nützlichen Werkes im Börsenblatt nicht besser schließen, als mit einer Generalbitte an den Buchhandel deutscher Zunge um Förderung des schwierigen Unternehmens dem bei der Sorgfalt und dem ausdauernden Fleiße, den Frau Pataky verwandt hat und noch verwendet, nur noch die allgemeine Unterstützung fehlt, um ein ganz zuverlässiges, vollkommenes und auch dem Buchhandel Nutzen bringendes Nachschlagewerk zu werden. Der zweite Band soll in zwei bis drei Monaten nachfolgen; möge jeder Verleger kontrollieren, ob seine Schützlinge richtig aufgenommen sind, ein Nachtrag wird noch alle nötigen Verbesserungen bringen können.

—1.

Kleine Mitteilungen.

Verbot der Ankündigung von Geheimmitteln. — Der Reichsanzeiger vom 2. Februar bringt die nachfolgende ministerielle Bekanntmachung:

»Das unterm 3. August 1895 — Min. f. Hand. C 5371,

